

EWN

Entsorgungswerk für
Nuklearanlagen



Pressespiegel

11.04.2024

Inhalt

EWN

1 Start für Rügener LNG-Terminal <i>Ostsee-Zeitung - Rostocker Zeitung, 11.04.2024</i>	3
2 Energie LNG-Terminal: Ostbeauftragter hofft auf sinkende Gaspreise <i>SVZ.de (Schweriner Volkszeitung), 10.04.2024</i>	4
3 Deutsches Kernfusions-Start-up gewinnt weitere Investoren <i>Frankfurter Allgemeine Zeitung, 11.04.2024</i>	5

📰 Ostsee-Zeitung - Rostocker Zeitung | 11.04.2024 | S. 15

📄 Auflage: 24.096 | Reichweite: 79.409

👤 Michael Meyer

GENEHMIGUNG AN BETREIBER ÜBERGEBEN

Start für Rügener LNG-Terminal

Deutsche Regas will jährlich 13,5 Milliarden Kubikmeter LNG anlanden. MV-Umweltminister Till Backhaus bleibt trotz Kritik und drohenden Klagen gelassen: „Ich habe ein ruhiges Gewissen.“

Bis zu 13,5 Milliarden Kubikmeter Erdgas will die Deutsche Regas über das LNG-Terminal in Mukran auf Rügen jährlich in das deutsche Netz eingespeist werden. Die Genehmigung des Projekts ist umstritten. Umweltminister Till Backhaus (SPD) bleibt gelassen.

Diese Sätze fielen dreimal: „Ich weiß, dass Menschen traurig sind, dass wir das jetzt so umsetzen müssen. Aber ich habe ein ruhiges Gewissen.“ Landwirtschafts- und Umweltminister Till Backhaus (SPD) übergab am 10. April die Genehmigungen für den Betrieb des Flüssigerdgas-Terminals im Hafen Sassnitz-Mukran auf Rügen an den Betreiber, die Deutsche Regas.

Vorerst läuft noch der Probetrieb, ab 15. Mai soll mit dem Regelbetrieb begonnen werden. Bis August wird in Mukran und in Lubmin die Infrastruktur vollständig fertiggestellt sein, sodass ab Sommer die volle Leistungsfähigkeit erreicht werde. Regas wird pro Jahr 13,5 Milliarden Kubikmeter tiefgekühltes LNG auf zwei Spezialschiffen im Hafen Mukran regasifizieren und nach Lubmin transportieren.

Von dort wird das Gas nach Ost- und Süddeutschland weitergeleitet, sagte Regas-Aufsichtsratschef Stephan Knabe. Dafür wird es pro Jahr 110 Schiffsanläufe in Mukran geben. Investiert wurden 200 Millionen Euro. In Sassnitz und Lubmin entstehen laut Knabe in zwölf Berufen rund 30 neue Jobs.

Mit der Übergabe der Unterlagen habe die Genehmigung, die das Staatliche Umweltamt Vorpommern erteilt hat, Rechtskraft, so Backhaus. Er gehe davon aus, dass es weitere Klagen geben wird, sehe dem aber gelassen entgegen, da das Verfahren rechtssicher und

transparent gewesen sei und allein 4500 Seiten umfasse, bei denen 150 Einwände geprüft worden seien. Das Ostseebad Binz hat bereits angekündigt, dagegen vor dem Bundesverwaltungsgericht Leipzig zu klagen. Umweltschutzverbände haben die Freigabe des LNG-Terminals ebenfalls kritisiert.

Das tiefgekühlte Erdgas, das aus Gasfeldern vor Norwegen stammen soll, so Knabe, wird auf zwei Regasifizierungsschiffen im Hafen von Mukran sozusagen aufgetaut und über eine etwa 50 Kilometer lange Ostsee-Pipeline nach Lubmin bei Greifswald geleitet.

Backhaus sagt: „Ich habe nie einen Hehl daraus gemacht, dass LNG für mich keine Zukunftstechnologie ist. Wir nehmen die Sorgen der Menschen auf Rügen ernst. Aber das hier ist keine Spaßveranstaltung. Wir haben laut Bundesnetzagentur noch immer eine Gas-mangellage.“ Mit dem Betrieb des LNG-Terminals würden 15 Prozent des deutschen Jahresverbrauchs an Erdgas geliefert. Die Genehmigung sei bis 2043 begrenzt. Und die Technologie in Lubmin sei, so Backhaus, fähig, erneuerbare Energien, wie Wasserstoff, zu transportieren.

Zitat-Text:

**„Wir nehmen die Sorgen der Menschen auf Rügen ernst. Aber das hier ist keine Spaßveranstaltung.“
- Till Backhaus, Umweltminister**

 SVZ.de (Schweriner Volkszeitung) | 10.04.2024 dpa WEBLINK

ENERGIE

Energie LNG-Terminal: Ostbeauftragter hofft auf sinkende Gaspreise

Der Ostbeauftragte Carsten Schneider hat die rasche Genehmigung des Flüssiggas-Terminals auf der Insel Rügen begrüßt - und hofft nun auf sinkende Gaspreise. „Die deutsche und europäische Energieunabhängigkeit und Versorgungssicherheit sind dadurch wesentlich gestärkt“, sagte der SPD-Politiker am Mittwoch in Berlin. „Dieses neue Deutschlandtempo ist gerade auch Dank der professionellen Arbeit der Behörden vor Ort möglich gewesen.“

Das Staatliche Umweltamt Vorpommern hatte zuvor den Regelbetrieb des Terminals im Hafen von Mukran genehmigt. Damit kann der Betreiber Deutsche ReGas auf Rügen Flüssigerdgas - nach dem englischen Begriff häufig als LNG bezeichnet - anlanden und nach der Umwandlung in Gas in das deutsche Verteilnetz einspeisen.

Schneider erinnerte daran, dass Russland im Spät-

sommer 2022 die Lieferung von Erdgas an Deutschland eingestellt hatte. „Die Errichtung des Terminals und die Verlegung der Pipeline zum Festland innerhalb weniger Monate ist zugleich ein Beitrag zur Stabilisierung und weiteren Senkung der Energiepreise für Bürgerinnen und Bürger und sichert so auch die Wettbewerbsfähigkeit und Zukunftsperspektive vieler Unternehmen in Deutschland“, meinte der Staatsminister.

Perspektivisch könnte über die Infrastruktur im Hafen von Mukran auch grüner Wasserstoff angelandet werden, fügte Schneider hinzu. Der Umbau des Hafens Mukran sei somit eine große Chance für die Region. Kritiker wie die Deutsche Umwelthilfe bezweifeln, dass dieses Terminal nötig ist, um Deutschland mit ausreichend Gas zu versorgen. Auch Touristiker befürchten, dass Ökosysteme vor und auf Rügen unnötig belastet werden.

 Frankfurter Allgemeine Zeitung | 11.04.2024 | S. 20

 Auflage: 187.343 | Reichweite: 891.184

 Hanna Decker

Deutsches Kernfusions-Start-up gewinnt weitere Investoren

Proxima Fusion träumt von emissionsfreiem Strom

hade.FRANKFURT. Nicht nur in der Politik löst die Verheißung klimafreundlichen Stroms große Träume aus, sondern auch unter Investoren. Mehrere deutsche Start-ups forschen an der Kernfusion. Nun hat das Münchner Start-up Proxima Fusion eine weitere Finanzierungsrunde über 20 Millionen Euro abgeschlossen. Nach Informationen der F.A.Z. steigt der Schweizer Wagniskapitalgeber Redalpine ein, außerdem sind der Deeptech- und Klima-Fonds des Bundeswirtschaftsministeriums, die Max-Planck-Förderstiftung sowie ein Wagniskapitalunternehmen des Freistaates Bayern unter den Investoren. Proxima Fusion war im vergangenen Jahr aus dem Max-Planck-Institut für Plasmaphysik heraus gegründet worden und beschäftigt heute gut 30 Mitarbeiter.

„Die Fusion birgt sowohl unglaubliche Herausforderungen als auch ungekannte Möglichkeiten, und wir müssen sie weiter verfolgen, um saubere Energie in Zukunft sicherzustellen“, erklärt Harald Nieder von Redalpine. Es gehe um „neue Standards für europäische Deeptech-Moonshots“. Die neuen Investoren gesellen sich unter anderem zu den Wagniskapitalgebern Plural und UVC Partners sowie dem Hightech-Gründerfonds.

Insbesondere die FDP setzt große Hoffnungen in die Technik. Einer der größten Fans ist Bundesforschungsministerin Bettina Stark-Watzinger. Im Herbst vergangenen Jahres hatte sie angekündigt, mehr als eine Milliarde Euro bis 2028 für die Forschung bereitzustellen. Ziel sei der Bau eines entsprechenden Kraftwerks, um eine saubere, verlässliche und bezahlbare Energiever-

sorgung zu schaffen. Erst kürzlich forderte sie den Aufbau eines leistungsfähigen Kernfusionsökosystems, um von der Grundlagenforschung in die Anwendung zu kommen. Auch Finanzminister Christian Lindner und der bayrische Ministerpräsident Markus Söder träumen von der Mission Kernfusion.

Dabei wirft die Technik bislang noch viele Fragen auf. Die Idee ist, ähnlich wie in der Sonne Atomkerne unter extrem hohen Temperaturen miteinander zu verschmelzen und so enorme Mengen Energie freizusetzen. Herkömmliche Atomkraftwerke gewinnen Strom hingegen aus der Spaltung von Atomkernen. Anders als bei der Kernspaltung entsteht bei der Kernfusion kein radioaktiver Abfall, sodass die Suche nach einem sicheren Endlager entfällt. Auch schwere Unfälle gelten bei der Kernfusion als ausgeschlossen. Noch hat allerdings kein einziges Unternehmen gezeigt, dass sie funktioniert, geschweige denn wirtschaftlich betrieben werden kann. Bis zum Bau eines Kraftwerks könnte es nach Einschätzung vieler Fachleute noch Jahrzehnte dauern.

Anders als die Konkurrenz von Marvel Fusion in München oder Focused Energy in Darmstadt setzt Proxima Fusion nicht auf den Einsatz von Hochleistungslasern, sondern auf Magnetfusion. Diesen Ansatz verfolgt auch das Forschungskraftwerk Iter, an dem seit Jahren mit EU-Forschungsgeld in Südfrankreich gebaut wird. Auf der ganzen Welt gibt es nach Zählung des Branchenverbands Fusion Industry Association mehr als 40 private Unternehmen, die an der Kernfusion arbeiten.